

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Betrachtungen über das Oldenburger Pferd, seine
Freunde und Gegner**

Münster, Georg Herbert zu

Oldenburg, 1889

Der Gang

urn:nbn:de:gbv:45:1-8691

Der Gang

der oldenburger Pferde wird im Durchschnitt als vorzüglich anerkannt, die Agamemnon=Abkommen haben zwar zuweilen einen häßlichen und unpraktischen Stechgang, welcher wesentlich absticht von dem sogenannten Steppergang, wie ihn leider die Mode verlangt, der aber ebenso gemein als unpraktisch ist. Hoffentlich läßt die Pariser Mode die oldenburger Züchter kalt. Ein gewisses Heben des Knies mit der gehörigen Schulterfreiheit, wodurch auch ein räumiger, natürlicher und conservirender Gang geschaffen wird, kann das einzige Ziel für Gang bleiben, was fast allgemein für richtig befunden wird. Vom normalen Gang finden noch häufig Abweichungen statt, das Bügeln ist beinahe ganz beseitigt, aber vielfach besteht ein gewisser Tritt, bei welchem die Vorderfessel vor dem Niedersehen des Fußes nach außen weicht, ohne daß gerade von vorn gesehen eine Auswärtsstellung des Hufes vorhanden ist; von hinten gesehen erscheint aber das Pferd beim Schrittgehen schon auswärts gestellt. Mir erscheint der Fehler in der Fesselstellung zu liegen und muß solche der Dauer des Pferdes wesentlichen Eintrag thun, nebenbei sieht er sich sehr schlecht an. Zur Besserung dieser Mängel kann nur die sorgfältige Paarung führen, weiß doch jeder Züchter, welcher Werth auf normalen guten Gang gelegt wird.

Die Hufe

lassen viel zu wünschen übrig und tragen die Weideverhältnisse die Hauptschuld, wenn sie zu weit und groß oder voll werden, denn der weiche Boden treibt die Wände bei jedem Schritt nach außen, wodurch die Anlage zu getrennten oder hohlen Wänden herbeigeführt wird. So wünschenswerth ein runder Huf mit einem weiten, den Boden berührenden Strahl ist, so nachtheilig kann das Extrem werden. In dieser Beziehung könnten die Züchter unbedingt nützlich auf die Formation des Hufes wirken, indem sie öfters die Hufe reguliren und dabei besonders darauf achten, daß die Hufwände einer größeren Pflege unterworfen werden. Dieselben müssen durch die Raspel eben gehalten werden und dürfen darin keine Lücken mit vorstehenden Wandstücken entstehen, welche letztere hebelartig den Huf übertrieben ausdehnen, sobald das Thier auftritt. Es müssen also die Hufe mindestens alle drei bis vier Wochen, auch auf der Weide, ordentlich hergerichtet werden und ist dazu der Huf auf einen eingetriebenen vorstehenden Pfahl zu setzen, auf welchem mit der Raspel die Wände etwas schräg von außen nach innen abzustößen sind, so daß sie die Sohle noch etwas überragen. Wenn dies richtig gemacht wird, so muß die Wirkung des Auseinandertreibens, welches lückenhafte Wände verursacht, weit geringer werden. Das schräg nach innen raspeln der Wand ist natürlich nur so lange keine Eisen aufzuschlagen sind, auszu-